

# Laibacher Zeitung.

Nr. 268.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zusendung ins Haus halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15. halbj. 7.50.

Donnerstag, 21. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere pr. Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fl.

1878.

## Amtlicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November d. J. dem Schriftsächer der Ferdinand v. Kleinmahr'schen Buchdruckerei in Klagenfurt, Joseph Käßlinger in einer Lekkenung seiner mehr als 50jährigen, in einem und demselben Industrie-Etablissement ununterbrochen, treu und eifrig zurückgelegten Dienstzeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Gestern den 20. November 1878 wurde das VI. Stück des Landesgesetzes für das Herzogthum Krain ausgegeben und bestanden. Dasselbe enthält unter: Nr. 13 die Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 17. Oktober 1878, fl. 7197, betreffend die dauernde Beibehaltung des Stellungsbezirkes Illyrisch-Teistriz; Nr. 14 die Kundmachung der f. f. Finanzdirection für Krain vom 19. Oktober 1878, fl. 13605, betreffend die Versezung des Polanaer Linienamtes und des Verzehrungssteuer-Linienamtes an der Klagenfurter Linie in Laibach.

Bon der Redaction des Landesgesetzes.

richten an den gemeinsamen Kriegsminister folgende Interpellation: „Hat der gemeinsame Kriegsminister Maßnahmen getroffen, damit das in Bosnien befindliche Heer im Winter gebürend verpflegt werde, und welchen Erfolg erwarte er von diesen Maßnahmen?“

Graf Alb. Apponyi richtete an den Minister des Neuzern folgende Interpellation: „Infolge des in der 18. Sitzung des Berliner Kongresses gefassten Beschlusses haben die Konstantinopler Botschafter und die türkische Regierung eine Kommission entsendet, um die im Rhodope-Distrikte vorgefallenen Ereignisse zu untersuchen. Der Vertreter der Monarchie, Oberst Raab, hat, nachdem er an den Arbeiten der Kommission als deren Vertreter thätigen Anteil genommen, auf einmal, im Gegensatz mit seiner bisherigen Haltung, in Übereinstimmung mit den deutschen und russischen Abgeordneten die Unterfertigung des Berichtes, den die Emissarien Englands, Frankreichs, Italiens und der Türkei angenommen haben, verweigert und sich vorbehalten, der Regierung einen besonderen Bericht zu erstatten.“

„Infolge der Haltung der Vertreter der drei Kaiserthäler ist der an die Thätigkeit der Rhodope-Kommission geknüpfte humanitäre Zweck vereitelt worden. Auf Grund dieser Thatsache frage ich den geehrten Minister des Neuzern: 1.) Hat Oberst Raab auf Grundlage einer besondern Instruction die Unterfertigung des Berichtes verweigert, an dessen vorbereitenden Arbeiten er thätigen Anteil genommen? 2.) Auf welchen Motiven beruhte diese Instruction, oder, wenn keine solche vorhanden wäre, das Vorgehen des Obersten Raab? 3.) Ist der Minister des Neuzern geneigt, die auf diese Angelegenheit bezüglichen Korrespondenzen, besonders aber den vom Obersten Raab unterbreiteten, auf die Thätigkeit der Rhodope-Kommission bezüglichen Sonderbericht den Delegationen vorzulegen?“

Minister des Neuzern Graf Andrássy erklärte hierauf, daß die auf diese Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke den Delegationen unterbreitet werden sollen, sobald dieselben geordnet sein werden. Der Minister verwahrte sich gegen den vom Grafen Apponyi in der Motivierung seiner Interpellation gebrauchten Ausdruck: „daß die auswärtige Politik umgebende Halbdunkel“, und erklärte bezüglich der fraglichen Angelegenheit, daß Oberst Raab, welcher Präsident der Rhodope-Kommission war, frank, und zwar schwer frank war. Die von ihm demnächst zu unterbreitenden Schriftstücke werden darthun, daß die Regierung denselben in dieser Angelegenheit keinerlei Instructionen ertheilt hat.

## Österreichs Kulturmission in Bosnien.

Soeben ist unter dem Titel „Bosniisches“ eine Schrift von Freiherrn v. Helfert im Verlage von Manz erschienen, in welcher der Verfasser seine Ideen

über die unserer Monarchie in Bosnien und der Herzegowina bevorstehende Kulturarbeit ausspricht. Baron Helfert nimmt als sozusagen selbstverständlich an, daß Bosnien und die Herzegowina annexiert werden müssen, und er beschäftigt sich also nur mit der Frage, wie der neue Besitz am besten zu sichern und zu verwerten sein wird. Die Persönlichkeit des Verfassers muß von vornherein Interesse für das Buch erwecken; es haben bekanntlich die österreichischen Slaven außerhalb ihres nationalen Kreises wenige so eifrige Protectoren und Fürsprecher, wie den Freiherrn v. Helfert. Freiherr v. Helfert war zwar nie in Bosnien und der Herzegowina, und sein ganzes Buch ist demnach auf der bereits vorhandenen historischen und ethnographischen Literatur aufgebaut. Seine Meinung von den Bosniaken und Herzegowinern ist eine sehr günstige; er hält ihren Stamm für einen der edelsten, ihre Sprache für eine der wohlautendsten der slavischen Rasse und versichert, daß sie viele treffliche Eigenschaften besitzen.

Die ersten Kapitel des Buches enthalten Rückblicke auf die Geschichte Bosniens und der Herzegowina vor und unter der türkischen Herrschaft. Der Vorzug aller historischen Arbeiten des Freiherrn von Helfert — die strenge und unparteiische Objectivität, welche das Urtheil des Lesers unbeeinflußt und die Darstellung ganz frei von tendenziöser Färbung läßt — bewährt sich auch in diesem Falle. So verhehlt er nicht die Thatsache, daß seit der Unterwerfung Bosniens bis in die letzte Zeit die christliche slavische Bevölkerung hauptsächlich von ihren zum Islam übergetretenen Stammesgenossen, dem einheimischen Adel, bedrückt wurde, und zwar viel ärger als von den osmanischen Beamten des Sultans; daß ferner von diesen nationalen Dynasten und deren Anhang alle Reformversuche der Pforte und einzelner energischer Gouverneure in Bosnien und der Herzegowina vereitelt worden sind. Auch schreibt es Helfert nur dem feindlichen Gegensatz zwischen dem muhammedanischen Adel und der christlichen Rajah zu, daß Bosnien nicht schon längst sich der türkischen Herrschaft so erwehrt hatte, wie Serbien und Montenegro. Was das historische Verhältnis Österreichs zu beiden Ländern betrifft, so hebt Helfert hervor, welche Noth und Plagen man schon im 16. Jahrhundert mit den in Slavonien, Kroazien und Krain aufgenommenen Flüchtlingen (Ustaken) hatte, die statt Dienste gegen die Türken zu leisten, nur auf österreichischem Gebiete selbst raubten und plünderten. Die Misserfolge der österreichischen Eroberungsversuche zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts unter Ludwig von Baden, Piccolomini, Eugen, dann Seckendorf, Königsegg-Wallis schreibt Helfert hauptsächlich der unrichtigen Behandlung der Rajah zu. Sehr ungünstig urtheilt Helfert Serbiens und besonders Rußlands Verhalten gegen Bosnien und die Herzegowina bei allen früheren Befreiungsversuchen, und er empfiehlt die Annexion haupt-

## Feuilleton.

Der Einzug des Infanterieregiments Freiherr v. Mollinary in Wien.

(Schluß.)

Während der Bewirthung fand in der Halle auch die Bekränzung der Soldaten statt, und mancher hatte alle Knopflöcher mit Bouquets besetzt und Hals und Kinn mit Kränzen umwunden. Daß Offiziere und Mannschaft von dem Empfange entzückt waren, und daß sie keine Ahnung davon hatten, Welch' eine Begeisterung ihrer harre, gaben sie in unzähligen Dankesworten fund. Um es aber in einer hervorragenden Weise zu manifestieren, nahm an der Tafel der Regimentskommandant Baron Pittel das Wort. Auf seinen Befehl erhoben sich Offiziere und Soldaten von ihren Sitzen, worauf er folgende Worte an den Bürgermeister richtete: „Den Dank für die außerordentliche Liebenswürdigkeit, mit der uns die Vertreter der Gemeinde heute begrüßt haben, in Worte zu nehmend, scheint mir unmöglich. Ich kann nur annehmen, daß diese freudige Begrüßung nicht uns, nicht uns allein galt, sondern vornehmlich unseren tapferen Kämpfern, die wir in Neu-Österreich zurückgelassen haben. Ich bitte Sie, meine Herren, das Glas zu erheben und zu trinken auf das Wohl dieser schönen Stadt Wien und ihrer wackeren Vertreter!“

Mit jubelndem Hochrufe stimmten Offiziere und Soldaten in den Toast ein. Als aber dann ein Führer auftrat und in ungarischer Rede ein Lebendoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, da stimmten die Bürger und die Soldaten mit Begeisterung in diesen Ruf ein. Dem Bürgermeister Dr. Nevald, dem FZM. Marvić wurden Toaste dargebracht, nur zu bald aber wurde zum Aufbruch geblasen, denn die Ankunft des Erzherzogs Karl Ludwig als Stellvertreter Seiner Majestät des Kaisers, des Feldmarschalls und General-Armee-Inspectors Erzherzog Albrecht, der Erzherzoge Rainer und Wilhelm war bereits angekündigt. Die Erzherzöge mit einer glänzenden Suite von etwa 500 Offizieren zu Pferde waren schon vor halb zwei Uhr zur Mayleinsdorfer Linie gekommen und hatten hier gewartet, um die Rast der Truppen nicht zu stören. Erst auf die Meldung, daß die Truppen auf dem Bahnhofe in Reih und Glied stehend, ritten die Erzherzöge und ihre Suite in den Bahnhof ein. Der Regimentskommandant Baron Pittel ritt den Erzherzogen entgegen, salutierte dreimal und wurde von den Erzherzögen Karl Ludwig und Albrecht durch eine ungemein wohlwollende Ansprache ausgezeichnet. Die Erzherzöge und die Suite ritten die Front des Regiments entlang, salutierten die Fahne, und nachdem sie die Truppen besichtigt hatten, setzten sie sich an die Tüte des Zuges. Ihnen wurden die ersten Begrüßungen dargebracht. Da die Mannschaft infolge des lebhaften Andranges nicht folgen konnte, ritten

die Erzherzöge und ihr Gefolge zum Generalkommando, um dort die Defilierung der Truppen entgegen zu nehmen. Auf den reglementmäßigen Einmarsch des Regiments, auf die vorgeschriebenen Distanzen zwischen Kommandanten und Truppe mußte man angefangen dieser nach Zehn- und Hunderttausenden zählenden Menschenmenge, die sich vom Mayleinsdorfer Bahnhofe die Wiedener Hauptstraße herab und von der Elisabethbrücke längs der Ringstraße bis zur Alservorstadt aufgestaut hatte, wol in vorhinein verzögten. Vergebens versuchten die Veteranenvereine, die mit ihren Musikkapellen sich auf der Wiedener Hauptstraße aufgestellt hatten, ein nothdürftiges Spalier zu bilden, umsonst suchte die Sicherheitswache zu Fuß und zu Pferd eine enge Passage zwischen der von der Mitte der Straße bis zu den Häusern sich drängenden Menge herzustellen, vergebens stellten die berittenen Offiziere sich in Reihen auf und ebenso vergebens schlossen sich eine große Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren und auch von Zivilisten Arm in Arm aneinander und ritten und schritten der Truppe vor — gegen Hunderttausende, die sehn, die schreien, die den Kriegern die Hand drücken, ihnen Blumen und Kränze übergeben wollten, war jeder Kampf vergebens, und nur mühsam, Schritt für Schritt, konnte sich Oberst Pittel und sein tapferes Regiment die Bahn zum Vorwärtmarsche freimachen. „Fast ist es uns auf den bosnischen Bergen nicht so schwer geworden, vorwärts zu kommen“, be-

sächlich wegen der Nothwendigkeit, jenen Boden der slavischen Suprematie Russlands zu entziehen.

Der günstigste Moment zur Occupation war seiner Meinung nach schon im Jahre 1875, gleich nach Ausbruch des Aufstandes und nach der Kaiserreise durch Dalmazien gewesen. Vor allem aber müsse nun der Troz und Stolz der allerdings mächtigen muhammedanischen Elemente der slavischen Bevölkerung gebrochen werden. Helfert meint: „Wenn sie den Herrn sehen, werden sie sich beugen, und wenn sie ihn gerecht finden, werden sie anfangen, ihn zu loben.“ Uebrigens sei die Osmanenherrschaft trotz der gemeinsamen Religion bei den muhammedanisierten Südländern wegen der nationalen Verschiedenheit nie beliebt gewesen. Schon nach dem Hatti Scherif von Gülhane drohten die Begs der Pforte mit ihrem Abfall vom Islam, und in ihren Familienschränken sollen sie noch die alten Adelsbriefe und Privilegien ihrer christlichen Vorfahren aufbewahrt haben. Helfert räth, diese adels- und ahnenstolzen bosniischen Geschlechter in die Reihen der altösterreichischen Aristokratie aufzunehmen, sowie seinerzeit den venezianischen Nobilis der Reichssadel zuerkannt wurde. Was die katholische und griechische Rajah betrifft, so warnt Helfert vor allen kirchlichen Unionsversuchen und vor jeder Bevorzugung der katholischen Elemente, was schon in der Eugen'schen Zeit sehr nachtheilig wirkte, weil dann die Griechen eine gewaltsame Bekehrung zu einer ihnen tief verhassten Confession fürchten würden. Vielmehr empfiehlt Helfert eine Reform des griechischen Klerus und die selbstständige Organisierung desselben unter dem Patriarchen von Karlowitz, weil das einstige serbische Patriarchat 1690 von Zepk (Petesch) auf österreichischen Boden nach Karlowitz übertragen worden ist.

Eine der heikelsten Reformen werde die Regelung der bauerlichen Besitzverhältnisse, d. h. die Umwandlung des Nutzungsverhältnisses in sicheres Eigenthum und die Regelung der den Gutsherren zu leistenden Dienste und Gaben sein. Für die Organisierung der Gemeinden empfiehlt Helfert die Berathung und Abstimmung nach Curien, allerdings nicht nach nationalen sondern nach confessionellen, und die Beibehaltung der Hauscommunionen als Grundlage der Vertretung. Zur Hebung der Landwirthschaft sollen namentlich die Weosseegüter zu Musterwirthschaften im großen Stile unter der Leitung rationeller Wächter umgestaltet werden. Zur Förderung der geistigen Kultur empfiehlt Helfert die Errichtung einer höheren Bildungsanstalt in Serajewo, die zugleich Nationalmuseum, gelehrt Geellschaft und Hochschule sein soll. Ferner beantragt er, die Orientalische Akademie von Wien nach Serajewo zu verlegen, damit die Böblinge dort statt der griechischen, türkischen, arabischen und persischen Sprache lieber rumänisch, serbisch, bulgarisch und albanisch lernen. Schließlich verlangt Freiherr von Helfert in der Reichshauptstadt ein mit entsprechenden Mitteln ausgestattetes Kreditinstitut, das die Kapitalien für die Musterwirthschaften, für den Bergbaubetrieb, Bahnbau u. c. beschaffen solle.

### Zum jüngsten Königsattentate in Neapel.

Der Königseinzug in Neapel ist am 17. d. M. von einem jener frevelhaften Attentate unterbrochen worden, die in diesem Jahre epidemisch zu werden drohen. Man hatte der Ankunft des jungen Monarchen nicht ohne Besorgniß vor Demonstrationen, aber allerdings klerikalen, entgegengesehen; denn in der ehemaligen Bourbonenstadt theilen sich heute der Erzbischof und die Radicalen in die Herrschaft; statt

merkte scherzend ein Offizier, der den Feldzug gemacht. Gleich beim Austritt aus dem Bahnhof bot sich ein pittoreskes Bild. So weit das Auge blickte, sah man eine Kopf an Kopf dichtgedrängte Menge, die Fenster der Häuser, die Dächer waren dicht besetzt; auf einzelnen Dächern waren die Neugierigen aus den Luken bis an das Gesims gekrochen und hatten sich dort ein keineswegs bequemes Lager errichtet. Der Anblick der Köpfe, die oberhalb der Dachrinnen zum Vorschein kamen, hatte etwas unwiderstehlich Komisches.

Urfangs herrschte tiefe Stille unter diesen Zehntausenden, aber als Oberst Pittel erschien und hinter ihm die blumen- und bändergeschmückte Fahne, da brach ein Hurrah- und Eljensrufen aus, das sich von Straße zu Straße, von Haus zu Haus brausend, jubelnd, lusterschüttend fortspanzte. Jeden Augenblick mußte die Truppe Halt machen, und diese Pausen benötigte die Menge, um die bereit gehaltenen Blumen und Kränze den Soldaten zuzureichen. Von allen Fenstern regnete es Straüße und Lorbeer, und wenn ein mächtiger Kranz, ein Riesenbouquet, von kräftiger Hand geschleudert, über die Köpfe der Menge hinweg und einem Reiter oder Fußsoldaten an die Brust flog und der erschreckte Empfänger dann lachend das duftende Geschoß emporhob, dann erschollen von neuem tausendstimmige Hochrufe. Die Wiedener und Margarethener hatten im buchstäblichen Sinne des Wortes den Blumenmarkt Wiens geplündert, in einzelnen Häusern hatte man kolossale Borräthe von Bouquets

desse[n] aber erwartete ihn ein Mörder bis jetzt myste-  
riösen Charakters in der nächsten Nähe des Bahnhofes, den auch der gewiß jeden nicht ganz verruchten  
Menschen rührende Umstand an seinem geplanten Ver-  
brechen nicht hinderte, daß Humbert I. von seiner  
Familie begleitet war, unter deren Schreckensrufen er  
den Dolch auf den König zückte. Ein selthames Ge-  
schick wollte es, daß Benedetto Cairoli, der sich in dem  
Wagen des Monarchen befand, die Mordwaffe ab-  
wehrte und dabei selbst eine Wunde davontrug. Über  
die Details des entzücklichen Vorganges berichtet der  
Telegraf die auffällige Thatsache, daß der königliche  
Wagen eben im Augenblicke des Attentats zu lang-  
samem Fahren veranlaßt war, da mehrere Individuen  
dem König Bittschriften hineinreichten. Das mag ein  
Zufall sein, denn an und für sich wäre es nicht auf-  
fällig, daß sich bei dem ersten königlichen Besuche  
Neapels Leute mit Anliegen an die Person des Mon-  
archen wendeten; in der italienischen Attentatspraxis  
haben derlei Finten aber schon eine Rolle gespielt;  
und da die unsäglich alberne Ausrede des Verbrechers,  
er habe den König ermorden wollen, weil er von  
seinem Herrn mißhandelt worden sei, keinesfalls ernst  
genommen werden kann, so wäre es nicht unmöglich,  
daß man es hier mit einem wohlvorbereiteten Plane  
zu thun habe. Indessen wird die Untersuchung über  
diese Dinge mol Klarheit bringen.

Einen bemerkenswerthen Erfolg hat die Frevelthat schon jetzt: das Gefühl der Loyalität für das savoyische Königshaus, welches die Einheit Italiens gegründet, und für den heutigen Träger der italienischen Krone gibt sich so energisch allseits kund, daß die unheimlichen Cirkel, die früher im geheimen und seit der Regierung des reinen Linken-Kabinetts ganz offen für die Republik und den Meuchelmord Propaganda machten, der unverholenen und allgemeinen Entrüstung und dem Abscheu der Nation über ihre Ziele begegnen. Schon in Neapel beantworteten die Volksmassen den Attentatsversuch mit begeisterten Ovationen für den König. In Rom fanden, als die Nachricht von den Ereignissen bekannt wurde, großartige Demonstrationen statt; fünfzigtausend Menschen zogen auf das Capitol, wo der Bürgermeister Fürst Ruspoli eine begeisternde Ansprache hielt; die Theater wurden nach Absingung der Volkshymne geschlossen, abends war die Hauptstadt besetzt und beleuchtet, und, wie allseitig berichtet wird, zeichnete sich hiebei das Botschaftshotel Österreichs aus, so daß die Volksmassen vor demselben dem Vertreter unserer Monarchie sympathische Kundgebungen veranstalteten, gewiß eine erfreuliche Wendung, wenn man bedenkt, daß das Gebäude, von welchem die Flagge Österreichs weht, sonst immer in erster Linie von feindseligen Demonstrationen bedacht war. Die Präidenten des Senats und der Kammer begaben sich nach Neapel, um den Monarchen zu beglückwünschen — im Namen der Vertretung der Nation und des italienischen Volkes.

Diese Kundgebungen — bemerkt hiezu die „Presse“ — sind von ernster Bedeutung gerade in dem jetzigen Momente. Die nationalen Parteien, die um das monarchische Banner geschart waren, drohten sich in der letzten Zeit immer mehr zu zerplatzen; die alte Rechte war völlig ohnmächtig geworden, die Gruppen der Linken, die unter Führern wie Nicolera, Crispi und Cairoli aus dem republikanischen ins monarchische Lager übergetreten waren, rieben sich in gegenseitigen Kämpfen auf, in Intrigen und Wühlereien mit persönlichen und wenig lauterden Zwecken, so zwar, daß von dem festen Bestande einer Regierung längst nicht mehr die Rede sein konnte. Inmitten dieser unerwarteten

aufgestapelt, und der vorüberschreitende Zug mußte ein förmliches Bombardement mit Blumen über sich ergehen lassen. In jedem Gewehrlauf stak ein Bouquet, jede Lagermütze war rundherum mit Blumen bestickt, in die Tornister und Mäntel steckten die Soldaten die Sträußchen, für die sie sonst nirgends Platz hatten; selbst der Tambourmajor hatte seinen Stock mit Blumen bekränzt, und auch der treue Schimmel, der die echt türkische Trommel zog, trug um den Hals seinen Blumenkranz, die Schabracke des Obersten war förmlich besät mit Bouquets, und sein Adjutant konnte die Last der Kränze kaum unterbringen. Die Offiziere hatten sich die Lorbeerkränze wie Feldbinden um den Leib geschlungen, und in der freien Hand hielten sie Bouquets und Lorbeerzweige. Um 2 Uhr waren die Truppen vom Matzleinsdorfer Bahnhofe ausmarschiert, um halb 5 Uhr langten sie auf dem Opernring, eine Stunde später erst in der Kaserne an.

Den Anblick der Ringstraße zu schildern, würden wir umsonst versuchen — seit dem Schützenfeste hat man auf der Ringstraße keine so großartige Volksversammlung gesehen, wie am heutigen Tage, und nur mühsam gelang es den Truppen, sich auf dem Schotterring zu sammeln und in der Universitätsstraße und Alserstraße zu defilieren. Die Erzherzöge standen bei der Defilierung am ersten Thore der Alserkaserne, die Suite in der Alserstraße und Universitätsstraße. Gegen 6 Uhr erst konnte der Wagenverkehr der von Mittag an auf der Wieden und auf der Ringstraße vollständig eingestellt war, wieder aufgenommen werden."

lichen und wie es schien unheilbaren Zustände entfaltete die republikanische Partei eine ungemeine Rührigkeit. Es hatten von jeher ihrer Behn für Hundert geschriften, und am Ende waren die öffentlichen Kundgebungen dieser Richtung das Schlimmste nicht, obwohl sie sich doch schon bedenklich zahlreich wiederholten. Ernstlich nahmen alle aufrichtigen Freunde Italiens die zahlreichen neuen republikanischen Organisationen, die unter der mißverstandenen Freiheitspraxis Cairoli's ungehindert wuchsen und sich ausbreiteten, und wie die Circoli-Barsanti ganz offen den Meuchelmord als eine politische Heldenthat feierten. Cairoli meinte, man müsse die Leute reden lassen, so lange sie nicht handeln; wir wissen nicht, ob der Ministerpräsident heute, da republikanischerseits an ihm selbst amtsgehandelt worden ist, noch die gleichen Ansichten hegt. Die ernste Erwagung ist ihm jedenfalls nahegelegt, ob die Politik der Duldung gegen verbrecherisches Gelichter nicht künftig eine Einschränkung zu erfahren habe, wobei man sicherlich an kein Socialistengefäng zu denken braucht; die öffentliche Meinung, die im ganzen Königreich gleich sehr über die Unthat erbittert ist, würde unter allen Umständen heute die nothwendigen Präventivmaßregeln willkommen heißen. In den nächsten Tagen findet die Eröffnung des Parlaments statt; das Attentat wird dann unzweifelhaft auch nach jener politischen Seite zur Sprache kommen, denn an die verrückte Ausrede des Mörders wird doch wol in Italien selbst niemand glauben.

Was das Ausland anbelangt, so hat der Vor-  
schafter Oesterreichs unseren Gefühlen angesichts des  
verbrecherischen Anschlags und der Rettung des jungen  
Königs aus Mörderhand den entsprechenden Ausdruck  
gegeben, und die Italiener haben die offizielle Aus-  
gebung unserer Sympathien für die Nation und ihren  
königlichen Vertreter mit Begeisterung beantwortet.  
Sie mögen überzeugt sein, daß wir an der ruhigen  
und soliden Entwicklung Italiens den herzlichsten An-  
theil nehmen; wir hoffen, obwol wir sie bei diejen-  
schmerzlichen Anlässe nicht daran erinnern wollen, daß  
sie auch endlich sich entschließen werden, Oesterreich  
Gerechtigkeit zuzuteilen werden zu lassen.

## Zur Orientfrage.

Den Mittheilungen aus Konstantinopel vom 15. Jan.  
d. Mr. zufolge finden daselbst seit einigen Tagen sehr  
lebhafte Verhandlungen zwischen dem Großmeister  
Savet Pasha und dem österreichischen Botschafter Grafen Zichy statt. In den der  
Pforte nahestehenden Kreisen werde mit großer Be-  
stimmtheit versichert, daß es sich bei diesen Verhand-  
lungen um den angeblich sehr wahrscheinlich gewor-  
denen Abschluß einer Convention zwischen Österreich-  
Ungarn und der Türkei wegen einer eventuellen ge-  
meinsamen Occupation des Distriktes von Novibazar  
handle. Wie in denselben türkischen Kreisen behauptet  
wird, würde die in Aussicht genommene Convention  
ein besonderes Abkommen zur Grundlage erhalten,  
welches Österreich-Ungarn verbindlich machen würde,  
für gewisse, näher zu präzisierende Eventualitäten der  
Türkei schüßend zur Seite zu stehen. Neben diesen  
Verhandlungen über die angebliche Convention wegen  
der Besetzung von Novibazar sollen auch neuerliche  
Pourparlers, betreffend die österreichisch-ungarische  
Occupation von Bosnien, eingerufen, die  
aber in Anbetracht des Umstandes, daß die Pforte in  
dieser Frage ihren früheren bekannten Standpunkt fast  
gar nicht modifiziert hat, heute noch immer dieselbe  
geringe Aussicht wie ehedem auf ein positives Er-  
gebnis zu eröffnen scheinen.

Die letzten offiziellen russischen Erklärungen, in London und Pest inbetracht der Durchführung des Berliner Vertrages abgegeben wurden, sollen die Befreiung eines definitiven Friedensvertrages mit Russland zu verzichten, dafür aber die durch den Berliner Vertrag nicht aufgehobenen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano zu bestätigen. Man scheint in Konstantinopel überhaupt jetzt Ernst machen zu wollen, wenigstens mit der theilweisen Ausführung des Berliner Vertrages, um die Mächte zu beschwichtigen. So hat Mithad Pascha vom Sultan den Befehl erhalten, in seiner neuen Statthalterschaft Syrien die englischen Reformen einzuführen, und für Kreta ist in der Person Karatheodory's gar ein Griechen zum Gouverneur ernannt worden.

Die vollständige Räumung Rumäniens, der Russen hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, begonnen. Am 16. d. M. ist die russische Transport- und Approvisionierungskommission nach Odessa abgegangen. Die Intendant- und Sanitätsverwaltung werden am 22. d. M. nach Kischeneff abgehen. Die Centralkriegskasse hat ihre Auszahlungen abgeschlossen. Letztere werden fortan nur in Rüstschatz geteilt werden.

## Dagesneuigkeiten.

— (Resignation.) Der Präsident des steiermärkischen Abgeordnetenhauses, Dr. Karl Rechbauer, hat einer Mittheilung der Grazer „Tagespost“ zufolge, die Präsidentenstelle bei der steiermärkischen Advoletenfammer

mit Rücksicht auf seine durch die Geschäftsführung im Abgeordnetenhaus in Anspruch genommene Thätigkeit niedergelegt.

— (Eine neue Militär-Unterrealschule.) Das prächtige Militärgebäude in Eisenstadt, ein seinerzeit mit einem Kostenaufwande von circa einer Million Gulden zum Zwecke einer höheren Militär-Bildungsstätte hergestellter Monumentalbau, wird infolge eines diesbezüglichen Entschlusses des Reichs-Kriegsministeriums, nachdem es seit einigen Jahren infolge der damals eingetretenen Reduktion der militärischen Unterrichts-Institutionen seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen und als Kaserne verwendet worden, nunmehr wieder dem Österreichszwecke zurückgegeben. Mit kommendem Schuljahr wird daselbst eine neue Militär-Unterrealschule eingerichtet, gleich jener zu Güns, und sind die hiezu nöthigen Adaptierungen und Einrichtungen im Buge.

— (Attentate.) Es ist eine von allen Kriminellen anerkannte Thatsache, daß große Verbrechen zielgerichtete Nachahmung finden. Das Verbrechen jenes Thomas, der das Unglück in Bremen auf seinem Gewissen hatte, hat eine Reihe ähnlicher Unthaten gezeugt. Die Mordthat des Francesconi fand ihren blutigen Nachahmer, und so sehen wir seit Hödels Attentat an allen Edlen und Eindringlichen Menschen auftauchen, die spontan den Trägern der Krone aufzulauern und sie aus der Welt zu schaffen suchen. Die Zahl der Attentate auf gekrönte Hämpter hat im heurigen Jahre in verhältnismäßig rascher Auseinanderfolge eine so bedeutende Vermehrung erhalten, daß es nicht ohne Interesse ist, dieselben in Kürze zusammenzustellen. Am 11. Mai schoß der Klempnergeselle Max Hödel auf Kaiser Wilhelm, als dieser mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, unter Linden spazieren fuhr. Noch war dieses Attentat in aller Munde, als drei Wochen später Dr. Nobiling mit seiner Schrotflinte den vorüberfahrenden Kaiser gezielt verwundete. Am 26. Oktober schoß der Böttchergeselle Juan Olivar Moncasi auf König Alfons XII. von Spanien, als letzterer von einer Huldigungsreise in den Provinzen nach Madrid zurückkehrte. Diesen Sonntag endlich wurde in Neapel durch den Koch Bassamente das Attentat auf den König Humbert begangen. Von diesen vier Attentaten geschahen drei mit der Schußwaffe, das letzte auf König Humbert mit einem Dolch. Seit dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts wurden auf gekrönte Hämpter und Präsidenten von Republiken ein und zweimal Attentate verübt. Blos in zwei Fällen (Lincoln, Parma) führte das Attentat den Tod des Angegriffenen herbei. Von den übrigen 29 Attentaten hatten nur sehr wenige schwere, einige leichte und die übrigen keine Verwundungen zur Folge.

— (Der blaue Montag.) Zur Erklärung des unjener Handwerkerwelt nur zu wohl bekannten „blauen Montages“ liefert die Grazer „Ägypt.“ nachstehenden Beitrag: „Es gibt einen Feiertag, der, obgleich kirchlich nicht sanctioniert, sich doch durch Jahrhunderte hindurch behauptete und siegreich aller Abschaffungsversuche spottete — der „blaue Montag“. Zur Fastenzeit werden bekanntlich die Kirchen katholischen Ritus blau ausgeschmückt, welcher Brauch sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Die gottesfürchtigen Handwerker begaben sich zur Fortsetzung ihrer sonntäglichen Andacht auch am Fastenmontag in die Kirchen und machten sich infolgelassen von ihrer Arbeit frei. Weiterhin ertheilten sie auch — stets in guter Meinung — ihren Gesellen die Erlaubnis, der Andachtübungen wegen am Montag zu feiern, d. i. denselben sprachgebräuchlich „blau zu machen“. Die jungen lebenslustigen Lente dehnten aber allmälig die Erlaubnis des Feierns auch auf alle übrigen Montage des Jahres aus und benützten diesen Beitzuwachs durch dieselbe gesbrüderliche Trunksucht und Müßiggängerei eiferte schon Kaiser Maximilian II. in einem Patente von 1571. Das im Jahre 1731 erschienene Reichsgesetz, dessen der „blaue Montag“ für immer abgestellt sein sollte, mußte, weil nirgends befolgt — in den Jahren 1764 und 1772 erneuert und noch einmal vom Kaiser Josef II. in allen Ländern kundgemacht werden, aber nichtsdestoweniger ist man zum eigenen Schaden an sehr vielen Orten hartnäckig beim Alten geblieben.“

## Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Oktober 1878.

(Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat Oktober 1878 folgender Bericht ein: Mit Ende September 1878 sind in Behandlung verblieben 321 Kranke, im Monate Oktober 1878 wurden aufgenommen 202 „. Summe des Gesamtkrankenstandes 523 Kranke. Abfall: Entlassen wurden 170 Kranke, gestorben sind 27 „. Summe des Abfalles 197 „. Verblieben mit Ende Oktober 1878 in Behandlung 326 Kranke.

Es starben demnach 5.2 Prozent vom Gesamtkrankenstande und 13.7 Prozent vom Abfalle.

Unter den im Monate Oktober 1878 im Civilspitale Verstorbenen waren 6 Laibacher, das ist solche, welche in der Stadt erkrankten und von da aus frank ins Spital kamen, und 19 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus frank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter in diesem Monate im Civilspitale war folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Vorherrschend waren Halsentzündungen und Wechselfieber perniziösen Charakters. Ein Fall von Diphtheritis und mehrere Typhus-erkrankungen, jedoch schon im Abfalle begriffen.

b) Chirurgische Abtheilung: Der Heiltrieb war ziemlich günstig. Verlebungen wuchsen im Vergleiche zu früheren Monaten nur wenige zu.

c) Abtheilung für Siphilis: Zur Behandlung kamen meist breite Condylome bei den Weibern und acute Blennorrhoei bei den Männern.

d) Abtheilung für Hautkrank: Aufgenommen wurden meist Kranke mit Eczemen und Psoriasis, auch mehrere Fußgeschwüre und einige Verbrennungen kamen zur Behandlung. Der Heiltrieb war im allgemeinen ein günstiger.

e) Irrenabtheilung: Neu eingetreten sind vier Kranke, hierunter ein an Melancholie leidender Tropf aus Banjaluka (Recidive). Geheilt entlassen wurden zwei Kranke, hievon ein an periodischer Manie leidendes Mädchen nach 1½ jähriger Behandlungsdauer; gebessert entlassen wurden sechs Kranke; eine Kranke wurde an die kroatische Landes-Irrenanstalt abgegeben. Dermalen sind 122 Kranke in der hiesigen Irrenanstalt und deren Filialen in Behandlung und Verpflegung.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich nichts besonderes.

V. Aus dem f. f. Garnisonspitale ging für den Monat Oktober 1878 folgender Bericht ein:

Verblieben sind mit Ende September 1878 505 Kranke, von den Locotruppen zugewachsen 136 „. transferiert erhalten 561 „. Summe sammt Zuwachs 1202 Kranke. Abfall: Genesen 584 Kranke, erholungsbedürftig 129 „. superarbitriert 21 „. an andere Heilanstalten und in die freiwillige Privat- Sanitätspflege 104 „. gestorben 9 „. Summe des Abfalles 847 „. verblieben mit Ende Oktober 1878 in Behandlung 355 Kranke.

— (Laibacher Gemeinderath.) Der hiesige Gemeinderath hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: I. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Stadtkasserechnung vom Jahre 1877 und über die Rechnungen der unter städtischer Verwaltung stehenden sechs Fonde vom Jahre 1877; 2.) über den Voranschlag des städtischen Volksschulfondes für das Jahr 1879; 3.) über den Voranschlag des städtischen Armenfondes für das Jahr 1879; 4.) über die Verwendung des Restes per 8000 fl. von dem Erlöse des verkauften städtischen Hauses Concess. Nr. 4 in der Schellenburggasse zur Tilgung städtischer Tabularschulden. — II. Berichte der Bausection: 1.) über einen Recurs wider eine auf Begräumung einer Verkaufshütte in der Karlstädter Straße lautende magistratische Entscheidung; 2.) über die Nachtragsgenehmigung der Kosten von dringlich gewesenen Ergänzungen einiger Stadtkanäle in der Herrengasse, in der Schulallee und auf dem Kaiser-Josefsplatz. — III. Bericht der Schulsection über die Verleihung eines Platzes der städtischen Kaiser-Franz-Josefsstiftung für Realschüler. — IV. Selbständiger Antrag des Herrn Gr. Potočnik, daß die von dem Herrn Corpskommandanten Herzog von Württemberg und von dem Herrn Obersten Prieger an das kroatische Infanterieregiment Nr. 17 anlässlich seiner Kriegsstatthäfen in Bosnien und der Herzegowina gerichteten öffentlichen Ansprüchen in würdiger Ausfertigung unter Glas und Rahmen gebracht und im Rathaussaal aufbewahrt werden sollen. — V. Selbständige Anträge des Herrn Gemeinderathes Negali: a) auf Gewährung der Bitte des Vorortes Hradec Kralové um einen Steg über den Gruber'schen Kanal; b) auf Überreichung einer Petition an den Reichsrath um Erlass eines Buchergesetzes; c) auf Vermehrung der Beleuchtung in den städtischen Vororten. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

— (Ankunft der Jäger-Reservisten.) Der schon in der vorigen Woche erwartete, aus 418 Mann bestehende Reservisten- und Urlaubertransport der beiden kroatischen Jägerbataillone Nr. 7 und 19 trifft heute um 6 Uhr abends aus Triest in Laibach ein. Mit dem

gleichen Buge kommen auch 430 andere Reservisten, zum Theile dem 11. Jägerbataillon angehörig, hier an. Letztere erhalten am Südbahnhofe ihre Menage und setzen nach einem Aufenthalte von 20 Minuten die Reise nach Wien fort.

— (Todesurtheil.) Die des Verbrechens des Meuchelmordes angeklagte Louise Hrastovc wurde vom Laibacher Schwurgerichtshofe in der am 18. d. M. durchgeführten Strafverhandlung des genannten Verbrechens schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Verkehrsherstellung auf der Rudolfsbahn.) Einer uns von der Betriebsdirektion der Kronprinz-Rudolfsbahn zugehenden telegraphischen Mitteilung zufolge wird auf der Strecke Lengenfeld-Altlings der Gesamtverkehr mit heutigem Tage wieder aufgenommen. Auf der gleichfalls beschädigten Strecke Friesach-Neumarkt wurde bereits gestern der Gepäck- und Guts-Transport aufgenommen, der Frachtenverkehr bleibt jedoch noch bis auf weiteres eingestellt.

— (Eine Triglav-Besteigung im Oktober.) Wie uns von einem Touristen, der im Oktober d. J. den Triglav ersteigerte und auch die sieben Seen besucht hat, mitgetheilt wird, befindet sich die von Laibacher Alpenfreunden erbaute und im September 1877 eröffnete Unterkunftshütte am Triglav leider schon in ziemlich verwahrlostem Zustande. Die Fenster derselben sind zerschlagen, die Fensterbalken entfernt und der Boden starrt von Schmutz und Schafloch. Es würde sich daher empfehlen, um eine weitere Schädigung der mit namhaften Kosten hergestellten und — wie alle ähnlichen Hütten — der Einsicht und dem wohlwollenden Schutze jedes einzelnen Touristen und Alpenbewohners anheimgestellten Hütte hintanzuhalten, die Fenster mit eisernen Gittern zu versehen und stärkere Fensterbalken anzubringen. Auch wäre in der Hütte die Legung eines einfachen Bretterbodens sehr wünschenswerth, damit die Reinigung derselben leichter ermöglicht würde, und sollten die bestellten Triglavführer für die gelegentliche Bevorsorgung der letzteren gewonnen werden. Unserem Gewährsmanne, der nach erfolgtem Abstiege vom Triglav in Gesellschaft eines zweiten Alpenfreundes und unter dem Geleite dreier Führer noch die Partie zu den sieben Seen unternahm, widerfuhr hiebei das Malheur, daß er vom leitenden Führer Šest, der den Weg auf den Triglav wol sehr genau, jenen zu den Seen jedoch nicht genügend zu kennen scheint, derartig irregesführt wurde, daß die ganze Gesellschaft genötigt war, eine zwölfstündige regnerische Nacht im Freien zuzubringen, durch einen vorspringenden Felsen nur notdürftig gegen die Witterungsunbilden geschützt. Erst nach Tagesanbruch gelang es Šest, den richtigen Weg aufzufinden und die durch die Ereignisse des vorangegangenen Tages ganz erschöpften endlich zur Klubhütte am Doppelsee zu bringen. Einer der Touristen spricht daher angesichts dieses Vorfallen den Wunsch aus, die Section Štrajn des deutschen und österreichischen Alpenvereins möge dafür Sorge tragen, daß der Weg zu den sehenswerthen sieben Seen, deren Besuch jetzt, seitdem der österreichische Touristenklub eine sehr comfortable Schutzhütte derselbst erbaut hat, voransichtlich bedeutend zunehmen dürfe, durch ersichtliche, von je 50 zu 50 Schritten an den Felswänden mit rother Oelfarbe anzubringende Wegzeichen markiert werde, da die Wegsrichtung ohne diese schwer zu erkennen ist und unliebsame, unter Umständen selbst gefährliche Verirrungen, namentlich bei nebligem Wetter, nur zu leicht vorkommen können. Beweis dessen sein eigenes, unter der Regide eines behördlich anerkannten Führers vorgefallenes Erlebnis. Auch hat sich der Führer Škancik aus Moistrana erbäbig gemacht, um den Betrag von 10 bis 12 fl. die angedeuteten Wegzeichen anzubringen. — Eine detaillierte Schilderung der hier erwähnten Oktoberbesteigung des Triglav sowie der teilweise verunglückten Expedition zu den Triglaveen, die uns von einem der beiden Teilnehmer zur Verfügung gestellt wurde, bringen wir im feuilletonistischen Theile unseres morgigen Blattes.

— (Der Schneesturm vom 2. zum 3. November.) Nachdem die örtliche Ausdehnung des in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ausgebrochenen und bekanntlich zu einer außergewöhnlichen Behemenz gesteigerten Schneesturmes sich so ziemlich übersehen läßt, hat das Ackerbauministerium an die Länderestellen in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain die Aufforderung erlassen, auf Grund der ihnen vorliegenden Daten und nöthigenfalls weiterer Erhebungen über die Wirkung des Schneesturmes auf den Waldstand und über die Maßnahmen zu berichten, welche etwa in Absicht auf die rechtzeitige Entfernung der Bruchhölzer zur Hintanhaltung künftiger Inselfenschäden angezeigt erscheinen und hienach von jenen Landesbehörden bereits eingeleitet worden sind oder beabsichtigt werden.

— (Landesgesetzblatt.) Gestern wurde das schärfste Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält die Kundmachung der f. f. Landesregierung vom 17. v. M., betreffend die dauernde Beibehaltung des Stellungsbezirkes Illyrisch-Feistritz; und die Kundmachung der f. f. Finanz-direction vom 19. v. M., betreffend die Versetzung des Polanaer Linienamtes und des Verzehrungssteuer-Linienamtes an der Klagenfurter Linie in Laibach.

